

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Pforzheimer Anzeiger 1943

252 (27.10.1943) Beilage zum Pforzheimer Anzeiger



Die rabenschwarze Nacht

In der man „nicht die Hand vor Augen sehen“ kann, ist eine Uebertreibung. Man meint dies, wenn man aus einem hell erleuchteten Raum plötzlich auf die verdunkelte Straße tritt; und dieser Eindruck hält für einige Minuten länger vor, wenn gleichzeitig mondlose Periode und stark bewölkte Himmel zusammenkommen. Den härtesten Grad des Nachtdunkels erreichen wir in winterlicher Jahreszeit, wenn keinerlei Mondscheinwirkung vorhanden ist und Regen aus dichten und tiefen Wolkenmassen fällt, so daß auch das Straßenpflaster und das Erdreich dunkel getönt sind. Wir werden aber auch in diesem Falle bei genauer Beobachtung feststellen, daß noch eine ganz schwache Lichtwirkung vom Himmel ausgeht, die auf die hinter den Wollen leuchtenden Sterne zurückzuführen ist. Nur wenn zu den erwähnten Himmels- und Wetterverhältnissen noch flackernder Nebel kommt, dann werden alle Umrisse im Freien unsichtbar und jede Orientierung ist so gut wie unmöglich. In diesem Falle wird aber das Dunkel nicht rabenschwarz, sondern schwarz-grau sein. Glücklicherweise ist ein Zusammenreffen dieser geschätzten Umstände nur sehr selten, und die Hand vor Augen wird man deshalb immer noch erkennen. Somit wird der Grad einer absoluten Finsternis in der freien Natur eigentlich nie erreicht.

In normalen Zeiten würden wir uns kaum Gedanken darüber machen, wie dunkel es abends und nachts werden kann. Denn die Straßenbeleuchtung in unseren Städten sorgt ja im Frieden für die nötige Sichtmöglichkeit. Jetzt im Kriege dagegen ist die Ausschaltung aller künstlichen Lichtquellen notwendig, so daß die lähmende Wirkung der Dunkelheit mitunter in vollem Umfang sich bemerkbar macht. Der Verkehr in den Abendstunden und die engen Straßen mit ihren Häuserreihen bedeuten für manchen Volksgenossen eine Gefahrenquelle, zumindest gibt es allerlei unangenehme Hindernisse zu überwinden. Glücklicherweise sind aber die Nächte mit „totaler“ Dunkelheit nicht in der Ueberzahl, man schöpft ihrer nicht mehr als 20 v. H. während des Winterhalbjahrs. Denn auch bei fehlendem Mondlicht und bewölktem Himmel macht sich doch im Winter häufig der helle Einfluß der Schneedecke bemerkbar. Schnee wirkt gewissermaßen als „leuchtender Boden“, und in einer Schneelandschaft wird man sowohl in der Stadt wie draußen im Freien nie Gefahr laufen, etwa gegen eine Hauswand oder einen Baum zu rennen. In diesem Sinne lassen wir uns auch in mond- und sternlosen Nächten keine Angst vor der „rabenschwarzen“ Dunkelheit einjagen -- wir werden auch diesmal gut durch den Winter kommen.

Geschäftspflicht des Fußgängers

Ein Mann, der morgens früh zur Arbeitsstelle eilte, stolperte über eine Wasserrohrflaps, die etwa drei Zentimeter über den Bürgersteig ragte. Der Mann verlor sich an den Knien, so daß er einige Wochen arbeitsunfähig blieb. Er erhob Klage gegen die Stadt auf Zahlung von 300 Mark Schadenersatz und beantragte, ihm das Armenrecht zu gewähren, um die Klage ohne Ankosten durchzuführen zu können. Das Gericht lehnte diesen Antrag ab, da keine Aussicht bestehe, daß der Verletzte mit seiner Klage gegen die Stadt Erfolg habe. Es führte aus, daß keine Schadenersatzpflicht für die Stadt vorliege, wenn ein Teil der Wasserrohrflaps über den Bürgersteig geragt habe. Innerhalb der Straße könnten zum mindesten heute nicht als haftungsberührende Gefährdung des Verkehrs angesehen werden. Es gehe auch nicht an, daß die größere Gefährdung des Verkehrs infolge der Verbunklung dem Beklagten aufgebürdet werde. Der Fußgänger müsse vielmehr jetzt entsprechend größere Vorsicht üben und somit den Schaden auf Grund eigenen Verschuldens selbst tragen.

Ungeheuerliches Verhalten bei Alarm

Während eines Tagesalarms lebten zwei Postanten in K. es ab, den Luftschutzraum aufzusuchen, und leisteten dem einschreitenden Polizeibeamten tätlichen Widerstand. Die Frau Erlebeke S. zog einen Schuh aus und schlug damit auf den Polizeibeamten und einen Umständer des Reichsluftschutzgebäudes ein. Das Ueberfallkommando mußte die rabiate Frau und den sie begleitenden Heinz B. festnehmen. Im Schnellverfahren wurden die beiden verurteilt, und zwar Frau S. wegen Widerstands zu 2 Monaten Gefängnis und wegen ihres luftschutzhinderlichen Verhaltens zu 3 Wochen Haft. Dem Heinz B. wurde eine Haftstrafe von 14 Tagen ausgesprochen.

In diesem Zusammenhang wird noch einmal eindringlich darauf hingewiesen, daß es unbedingt notwendig ist, auch bei Tagesalarm sofort den Luftschutzraum aufzusuchen. Falls öffentliche Luftschutzräume zu weit entfernt sind, ist es am besten, im nächsten Hause den Luftschutzraum aufzusuchen.

Neuantes Schulfahrer in Sonderfällen

Der Reichserziehungsminister stellt in einem Erlass mit, daß der freiwillige Wehrdienst der Volksschule über die Beobachtung der Schulpflicht hinaus künftig nur zugelassen werden kann, wenn das Ziel der Volksschule nicht erreicht worden und der Wehrerwerb im Interesse einer geordneten Berufsausbildung unerlässlich ist. Insbesondere gilt das für Fälle, in denen der Jugendliche körperlich den Anforderungen einer Berufsausbildung noch nicht genügt ist. Die vorherige Beteiligung des Arbeitsamtes ist erforderlich. Ferner ist Voraussetzung, daß die beruflichen, persönlichen und räumlichen Verhältnisse der Volksschule den Wehrerwerb gestatten.

** Morgen abend konzertiert im Saalbau im Rahmen der Feiern zum Jahrestag der NSDAP „Kraft durch Freude“ der Gemischte Kammerchor „BOJAR“ aus Sofia unter Leitung von Eugen Ewerhoff. Der aus erstklassigen Künstlerinnen und Künstlern gebildete Chor singt bulgarische Volkslieder, deutsche und albulgarische Weisen.

Pforzheimer Stadttheater

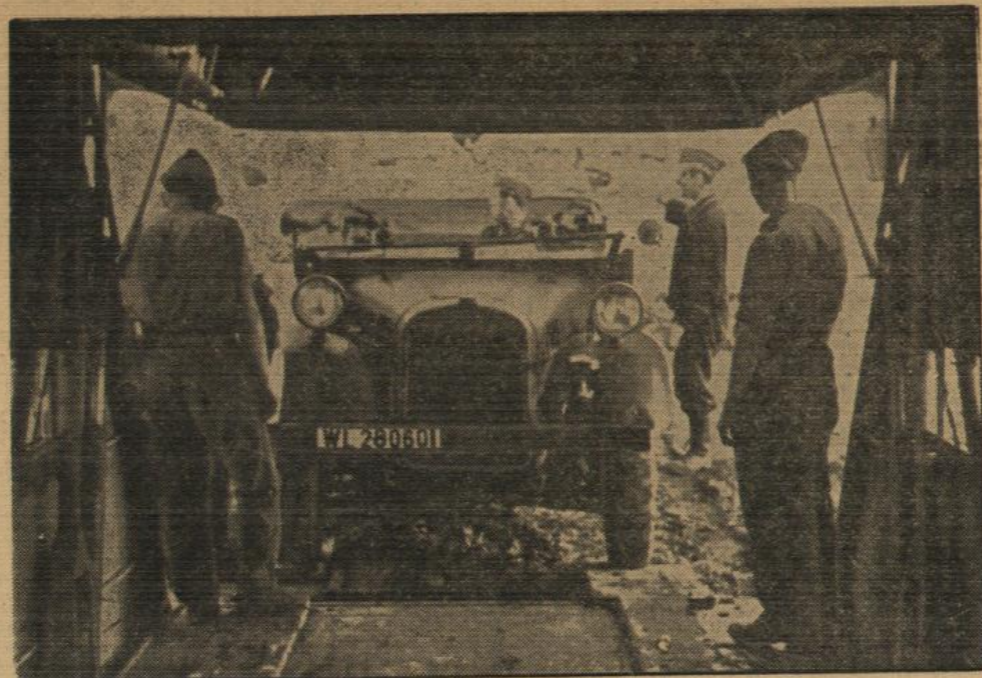
Heute Operette „Schäfersen zur Linken“. Morgen „Flucht vor der Liebe“, Lustspiel Renate Uhl, Mieta E. (frühere Donnerstag-Mieta). Am Freitag Ballettsuite von Gluck und „Das Nachtlager in Granada“, Mieta G. (frühere Freitag-Mieta).

Am Samstag unter der musikalischen Leitung von Hans Zeger und der Inszenierung von Eugen Rau: Erstaufführung der Oper „Freudemann Bach“ von Paul Graener. Sitteltulle: Wolfgang Windgassen.

Rundfunk am Mittwoch

Reichsprogramm: 9.30-10: Melodien im Volkston. 10-11: Komponisten im Woffenrod. 11.30-12: Heber Land und Meer. (Zur Berlin, Leipzig, Posen). 12.35-12.45: Bericht zur Lage. 14.15-14.45: Beschwungte Reisen unserer Zeit. 15.30-16: Kammermusikalische Sätze von Beethoven, Mozart, Boccherini u. a. 16-17: Aus Operetten. 17.15-17.50: Bunter Melodienstraß. 17.50-18: Buch der Zeit. 18.30-19: Zeitpiegel. 20.15-21: Unterhaltung für unsere künftigen Zeitgenossen. 21-22: Punte Stunde.

Deutsches Land: 17.15-18: Kammermusik von Paul Scaglia, Orchesterkonzert von Günther Bialas. 18-18.30: Sertzet von Thuille. 20.15-21: Lied und Orchestermusik von Schumann und Grieg. 21-22: Querschmitt durch Ferraris neuer Oper „Der Kudeu von Ephen“.



Ein neuer Lastensegler der deutschen Luftwaffe
Ein Kraftfahrzeug wird eingeladen, das bequem in dem Lastensegler Platz findet.
(PK.-Aufn.: Kriegsberichter Wanderer, PBZ., Z.)

Unsere Weihnachts-Sonderzuteilung

Bohnenkaffee und Spirituolen bis 3. November vorausbestellen

Auf Grund der Leistungen der deutschen Landwirtschaft und der planvollen Bewirtschaftung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse ist es möglich, auch in diesem Jahre wieder dem deutschen Volk zu Weihnachten neben den laufenden Lebensmittelrationen Sonderzuteilungen zu gewähren.

Es erhalten alle Verbraucher einschließlich Selbstverfolger 500 Gramm Weizenmehl und 250 Gramm Zucker. Ferner werden allen Versorgungsberechtigten und nichtlandwirtschaftlichen Selbstverfolgern 125 Gramm Butter zugeteilt. An alle über 18 Jahre alten Verbraucher einschließlich Selbstverfolger werden außerdem 125 Gramm Zuckerwaren oder 100 Gramm Zucker, 50 Gramm Bohnenkaffee und eine halbe Flasche Spirituolen ausgegeben.

Kinder und Jugendliche bis zu 18 Jahren (einschließlich Selbstverfolger) erhalten 250 Gramm Zuckerwaren od. 200 Gramm Zucker.

Die Ausgabe erfolgt auf besondere Lebensmittelkarten, die mit den Karten der 57. Zuteilungsperiode ausgegeben werden. Bohnenkaffee und Spirituolen sind von allen Verbrauchern über 18 Jahren aus Gründen der besseren Verteilung bis zum 3. November 1943 durch Abgabe des Abschnitts N 29 bzw. N 30 der Nährmittelliste 55 bei dem Kleinverteiler vorzubestellen. Die Verbraucher haben die Vorbestellung auf Grund dieser Verlautbarung vorzunehmen. Der Kleinverteiler verleiht die Nährmittelliste 55 mit einem entsprechenden Vermerk. Die Karte ist später beim Bezug des Bohnenkaffees und der Spirituolen mitzubringen.

Kinoveranstaltungen für die Jugend

Mehr Jugendfilmstunden und Wochenchau-Vorführungen

Der Film spielt im Volk eine so hervorragende Rolle, daß ein Ausgleich für die notwendigen Einschränkungen des Filmbesuchs der Jugend gefunden werden muß. Der Einsatz von Jugendfilmstunden wurde deshalb schon seit Kriegsbeginn beträchtlich verstärkt, und die Zahl der Veranstalter und Besucher dieser Stunden hat sich seitdem vervielfacht. Die Filmtheater hatten bisher in jedem Monat an einem bis zwei Sonntagen ihre Theater für Jugendfilmstunden der Hitler-Jugend zur Verfügung zu stellen.

Da die schulpflichtigen Jahrgänge möglichst an Wochentagen in Jugendfilmstunden erfaßt werden sollen, werden nach neuen Anweisungen auch an Wochentagen die Filmtheater zur Verfügung gestellt werden.

Alle für Jugendfilmstunden zugelassenen Filme stehen in Zukunft im Sofortentlass für Filmtheater der Jugend bereit. Sie können unmittelbar nach der Reichsaufführung im Rahmen des regulären Spielprogramms in Jugendfilmstunden gezeigt werden. Der Jugend ist damit die Möglichkeit geboten, jeweils die neuesten zugelassenen Filme zu sehen.

An den Jugendfilmstunden können alle Jugendlichen bis zum 18. Lebensjahr und auch die älteren Mitglieder der Hitler-Jugend für einen Eintrittspreis von 20 Pfennig teilnehmen, ferner Luftwaffenhelfer, Angehörige des weiblichen Arbeitsdienstes usw. Daneben wird der Nor-

maleinsatz, zu dem besondere Filmprogramme angefordert werden, durchgeführt, und schließlich sind Jugendfilmstunden mit eigenen Jugendfilmen vorgesehen. Besonders ausgedehnte Programme werden für Jugendfilmstunden aus Anlaß der Verpflichtung der Jugend und der Aufnahme der Rimpfe geboten. Ferner hat die Filmberichterstattung der RWA, Landdienst- und Wehrerziehungslager einen beträchtlichen Umfang erreicht.

Bei dem durchschnittlichen Verhältnis der jugendfreien zu den jugendüberbotenen Filmen von 1:4 und bei Berücksichtigung der laufenden Programmverlängerungen kommt es trotz dieser Maßnahmen häufig genug vor, daß die Jugendlichen in Orten mit wenigen Filmtheatern vier bis sechs Wochen lang keinen jugendfreien Film sehen können und auf diese Weise auch vom Erlebnis der Wochenchau ausgeschlossen sind. Gerade darauf ist in diesen Fällen der milde Kinobesuch Jugendlichen zurückzuführen.

Reichsjugendführung und Reichspropagandaleitung haben die Notwendigkeit des Einlasses der Wochenchau erkannt und mit Beginn der neuen Spielzeit die Einrichtung der Wochenchau-Jugendfilmstunden geschaffen.

Außer der Wochenchau wird ein Kurzfilmprogramm von längstens einer Stunde vor Beginn des regulären Spielprogramms des Filmtheaters gezeigt. Der Besuch der Wochenchau-Jugendfilmstunden ist für die Jugendlichen zwanglos. Der Eintrittspreis beträgt ebenfalls nur 20 Pfennig.

Die Papierherstellung aus Kartoffelkraut

Nachdem man das Kartoffelkraut alljährlich im Herbst auf den Aedern verbrannt hatte, wobei die Jugend sich ein besonderes Vergnügen daraus machte, Kartoffeln in der Glut zu rösten, ist man vor einigen Jahren zu der Erkenntnis gelangt, daß dies darin ein wertvoller Rohstoff verberudet wurde. Als heimische Rohstoffquelle für Zellulose, die sofort in größerem Umfang erschlossen werden kann, bedeutet das Kartoffelkraut eine bedeutende Entlastung bei der Verwendung von Holz. Man muß es deshalb in Zukunft als einen wertvollen Bestandteil der Ernte betrachten. Was seinen Gehalt an Stidstoff, Kali und Kalz anbelangt, so ist Kartoffelkraut noch wertvoller als z. B. Getreidestroh und bildet einen guten Rohstoff für die Summerversorgung des Bodens. Außerdem kann es zur Kasergewinnung dienen und als Rohstoff zur Bereitung von Wirtschaftsdünger.

Versuche, Kartoffelkraut für die Herstellung von Papier zu verwenden, waren bereits 1938 von Erfolg gekrönt. Wie bisher aus Nichtenstämmen kann man nun aus Kartoffelkraut ebenfalls Papier herstellen. Allerdings muß die Herstellung von Papier aus Kartoffelkraut unter Verwertung des gesamten riesigen Anfalls in Großdeutschland, den man auf etwa 8 Millionen Tonnen schätzt, in großem Umfang durchzuführen zu können, braucht man völlig neue Maschinen, die aber erst nach Beendigung des Krieges zu beschaffen sind. Bis dahin müssen wir uns mit einer Fabrikation im kleinen begnügen. Daß die deutsche Waldwirtschaft durch die Papierherstellung aus Kartoffelkraut erheblich entlastet wird, braucht nicht besonders hervorgehoben zu werden. Man schätzt diese Entlastung auf ungefähr 875 000 Tonnen Zellulose. Nachdem man zunächst nur ausgetrocknete Papiere, Offizierpapiere und Kartons aus Kartoffelkraut hergestellt hatte, ging man dazu über, auch bessere Sorten Schreibpapier sowie Briefarten daraus zu gewinnen.

Natürlich bringt die Erfassung des Kartoffelkrautes Schwierigkeiten mit sich. Bei trockenem, sonnigem Wetter im Herbst wird es kaum viel Mühe machen, das Kraut der frühen und mittelfrühen Kartoffelarten in der erforderlichen Beschaffenheit abzuliefern, während dasjenige der

späteren und ganz späten Sorten erst gut austrocknen muß.

Die Kartoffelfeuer jedenfalls, die seit unendlichen Zeiten zur herblichen Landschaft gehörten und sogar manchen Dichter und Maler begeistert haben, dürften bald völlig verschwinden sein. Dafür wird zum Nutzen der Allgemeinheit aus dem einst mißachteten, lästigen Kartoffelkraut ein wertvoller Rohstoff gewonnen.



Vater ist auf Urlaub gekommen

So groß wie Vaters Stiefel ist der Tatendrang des kleinen Peter, der sich mit Bürste und Lappen abmüht, den vielgeplagten Tretern ein urlaubsfähiges Aussehen zu geben. PBZ-Scherl-M.

Reisehoff für Umquartierte

Der Reichserziehungsminister hat im Einvernehmen mit dem Reichsinnenminister und dem Reichspropagandaminister den verstärkten Einsatz der öffentlichen Buchereien in den Aufnahmestellen für die aus den fast luftleeren Gebieten umquartierte Bevölkerung sowie der Einflüsse in den luftgefüllten Gebieten festgelegt. In den Aufnahmestellen besteht ein hartes Lebensbedürfnis, woraus den Buchereien eine erhebliche zusätzliche Aufgabe erwächst. Sie tritt am deutlichsten in den Kleinstädten und Dörfern in Erscheinung. Die Behörden werden daher ersucht, nachdrücklich darauf hinzuwirken, daß alle öffentlichen Buchereien ohne Ausnahme für diese Aufgabe voll zur Verfügung stehen. Durch entsprechende Ausleihzeiten und Ausleihbedingungen soll den verstärkten Bedürfnissen Rechnung getragen werden. Soweit die vorhandenen Buchbestände nicht ausreichen, sollen die öffentlichen Buchereien in der Lage sein, ihre Tätigkeit in Räte wieder aufzunehmen. Der Wiederherstellung der Buchereien kommt daher besondere Bedeutung zu. Beihilfsfähige Ausleihstellen mit 2000 bis 10 000 Bänden sollen sich in verhältnismäßig kurzer Zeit neu einrichten. Die Reichsstelle für das Bücherwesen und das Einkaufshaus für Buchereien sind angewiesen, den bombengeschädigten Städten in jeder Weise behilflich zu sein, die auch auf eine weitgehende Unterstützung durch den Buchhandel rechnen können.

Wer ist der nackte Mann?

Seit Jahren zeigte sich in den Nachmittagsstunden der Sommermonate zwischen Dörselbrunn und dem Enzthal am Waldesaum ein Mann in mittleren Jahren, der sich oft eine Stunde lang vor den Frauen schamlos entblößte, um deren Aufmerksamkeit zu erregen. Der Mann war unauffällig gekleidet und mußte beschäftigungslos sein. Er war mit einem Feldstecher bewaffnet, um sich vor polizeilicher Entdeckung zu schützen bzw. rechtzeitig flüchten zu können. Die Frauen fürchteten sich mit der Zeit, allein auf das Feld zu gehen, denn der Mann stand immer wie ein Gespenst vor ihren Augen. Endlich glaubte man, ihn in der Person eines Beintänkers mit zwei Krücken gefaßt zu haben. Ein Ortsanwärtiger war ihm an einem Tage begegnet, an dem sich das „Gespenst“ kurz vorher gezeigt hatte. Mit der Verhaftung des Beintänkers hörten die argerniserregenden Belästigungen plötzlich auf. Der vermeintliche Täter leugnete aber von vornherein und blieb auch in der Hauptverhandlung vor dem hiesigen Gericht dabei, der Täter nicht zu sein. Ein umfangreicher Zeugenapparat sollte die Indizienliste gegen den Angeklagten schließen. Das gelang aber nicht. Die Frauen hatten den Mann im Schatten der Bäume und Sträucher weber erkannt, noch bei ihm Krücken gewahrt. Sie standen fast immer 200 Meter von dem Täter entfernt. Die Pforzheimer Straftammer mußte einen Freispruch fällen.

Verbrecherin in jungen Jahren

Die ledige Vore Graf aus Alzenberg bei Calw wurde von der Straftammer Rottweil wegen verschiedener Eigentumsdelikte, versuchter Mord, Unterschlagung, unerlaubter Brieföffnung, Arbeitsvertragsbruchs und weiterer Vergehen zu einer Zuchthausstrafe von drei Jahren verurteilt. Außerdem wurden ihr die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren aberkannt. Die erst 21 Jahre alte Angeklagte hatte ihre Verbrechenslaufbahn im Jahre 1940 mit einer Reihe von Diebstählen begonnen. Dann folgte die Unterschlagung einer Gefolgshaftskasse, die Erschwindelung von Strampfen und Schuhen, Koffern und anderen Sachen. In einer Gastwirtschaft bestahl sie eine mit ihr wohnende Frau. Die Gemeinheit leistete sich die jugendliche Verbrecherin, indem sie eine Soldatenfrau im Schnellzug die Geldbörse mit Inhalt, einen Schatz sowie Lebensmittellisten bestahl. Einem Kriegerweibe nahm sie die Tasche mit dem Inhalt, in dem der Frau der Soldatentod ihres Mannes mitgeteilt wurde. Diesen Brief benutzte die Angeklagte in der Folgezeit als Ausweis für ihre dunklen Tode. Auch schreute sie nicht davor zurück, sich als Fliegergeschädigte auszugeben und mit falschen Papieren vor Behörden zu operieren. Zum Dank für einen ihr gewährten Aufenthalt hat sie einen Landwirt schuldig betrogen; sie heubete sich als „retournee Kriegerweibe“ in Schwarz und Weiß u. a. die dafür benötigten Stoffe aus der Kleiderkiste des Mannes. Schließlich wollte sie noch einer von ihr geschädigten Frau eine unwahre Aussage erpressen, die diese vor einer Wehrbehörde machen sollte. Für ihre Straftaten hat die Angeklagte nun die entsprechende Sühne zu leisten. Nur mit Rücksicht auf ihr jugendliches Alter hat die Straftammer von der Anwendung der Vollstreckungsverordnung ausnahmsweise Abstand genommen, um ihr noch eine Gelegenheit zur Besserung ihres Lebenswandels nach der Strafverurteilung zu geben.

Paket-Sonderdienst nach der Ukraine

An der Zeit vom 15. bis 30. November 1943 können Postpakete bis zehn Kilogramm mit Kleidung, Wäsche und sonstigen Gebrauchsgegenständen an reichsdeutsche Arbeiter und Angestellte in der Ukraine versandt werden. Sendungen nach Osten ohne Dienstpost müssen in jedem Fall die zusätzliche Angabe des Dienstpostamtes tragen, von dem sie abgeholt werden sollen. Für die Pakete sind Auslandspostkarten auszugeben. Die Pakete sind als Auslandspostkarten auszugeben. Die Pakete sind als Auslandspostkarten auszugeben. Die Pakete sind als Auslandspostkarten auszugeben.

** Die am 31. Oktober 1943 noch geltenden sowie die künftig auszustellenden Postausweisarten bleiben für den inländischen Gebrauch im Bereich mit Soldatenpostämtern, insbesondere als Ausweis zum Empfang für alle Arten von Postsendungen, über die dringlichste Gültigkeitsdauer hinaus für die Dauer des Krieges weiter gültig. Die Erneuerung der Karten ist jedoch nötig, wenn sich das Aussehen des Inhabers so verändert hat, daß das Lichtbild oder die Personalbeschreibung nicht mehr zutrifft.

Sportliche Leistungsprüfung der SA-Führer

Die beiden vergangenen Wochen standen im Zeichen zahlreicher Sportveranstaltungen der Hitlerjugend. Auf dem Bismarckplatz hatten sich die SA- und SA-Jugendführer des Bannes 172 eingefunden, um in einer vielseitigen Leistungsprüfung ihr sportliches Können unter Beweis zu stellen. Von allen Wettkämpfen erwieh sich der Unterführer-Kampftag, bestehend aus 100-Meter-Lauf, Keulenweitwurf, Hoch- und Weitsprung, sowie Kugelstoßen, als spannendste Veranstaltung. Es wurden von der großen Zahl der Wettkämpfer recht gute Leistungen gezeigt. Die Bestleistungen betragen: 100-Meter-Lauf 13 Sek., Weitsprung 4,90 Meter, Hochsprung 1,32 Meter, Keulenweitwurf 55 Meter und Kugelstoßen 11,30 Meter. Der Unterführer-Kampftag stellte wesentlich höhere Anforderungen. Doch auch hier erzielten die Teilnehmer gute Einzelergebnisse. Neben den leichtathletischen Entschuldigungen wurden im Aemba-Sport-Bad die Wettbewerbe des feineren ausgefallenen Reichsschwimmtages nachgeholt. Es ging um den Erwerb der Reichsschwimmplakette I und II. Diese Leistungsprüfung setzte außerordentliche Ausdauer im Langstreckenschwimmen, Gemächtheit und Mut im Tauchen und Rettungsschwimmen voraus. Eine erfreulich große Anzahl der begehrteten Schwimmplakette konnte als Anerkennungsurkunde ausgedrückt werden.

Jugend-Handball

Turnerbund - SA-Mannschaft 4:4
Mit einem Unentschieden trennten sich die beiden Ortsgegner am Sonntag auf dem Hofplatz. Obwohl die Mannschaft des Turnerbundes dem SA-Mannschaft weit überlegen war, ließen es die Gäste am nötigen Gewinn nicht fehlen. In diesem Freundschaftsspiel hat die Mannschaft gezeigt, daß sie bei den kommenden Geleitsmeisterschaften nicht zu untergegangener Gegner sein dürfte.

Deutsche Sparwoche vom 23. bis 30. Oktober 1943

Vermischte Nachrichten

Eine viel belachte Verwechslung ereignete sich nach dem Genuss von neuem Wein in einer kleineren Gemeinde des hiesigen Thales im Oberes...

Sein flüchtiges Verzeihen dieser Tage in dem riesigen Waldgelände Tiefenthal bei Reichenhall ein Reichenhaller Schwammerlucher...

Sein fleghaftes Verzeihen hatte dem 52 Jahre alten Karl W. in Berlin einen Strafbeschluss von zwei Monaten Gefängnis eingebracht...

Ein ausdauernder Tagelöhner, der 25 Jahre alte Milo S. verwickelt das Gedränge in den S-Bahnzügen nach Feierabend auszumachen und lange Finger zu machen...

Von einer Sammelreise, die bittere Opfer kostete, ist Henry Belugon, ein im Ruhestand lebender früherer Karlsruher Gerichtsdeputierter...

Intermezzo in der Löwenapotheke

Skizze von C. E. Helk

Die eigenartige und ulkigste Sache, die mir jemals vorgekommen ist, meinte Kollege...

In einem scheinlich nachlässigen Abend führte mich mein Streifengang an der Apotheke vorbei...

Die Tür war verschlossen. Ich klingelte laut und energisch. Die Apotheke hatte Nachbuden, wie ich wusste...

Nachdem ich an der Tür wartete, betrat ich den Verkaufsraum, der hell erleuchtet, in dem aber niemand anwesend war...

Ich beruhterte erst einmal das Fenster, was leicht zu machen war, da es ein dieser Vorhänge hatte...

Dann öffnete ich die Tür im Hintergrund des Verkaufsraums. Meine Hand fuhr an meine Pistolenfalte, aber ich ließ die Waffe stecken...

Ich machte telefonische Meldung auf der Wache. Bald darauf kam dann auch ein Arzt und wenig später auf seine Anordnung ein Krankenwagen...

trägt seine alten Anzüge, die ihm jetzt im fünften Kriegsjahre schon bald in Fetzen vom hageren Leibe fallen...

Eine nicht alltägliche, böse Methode, seine Frau loszuwerden, hat sich ein pensionierter fedjagischer Schmeißer Straßendarmgeschleiter ausgedacht...

wäre, hätten wir das wahrscheinlich niemals herausbekommen. Der andere, ein bekannter schwerer Junge...

Da wäre ihm dann die Idee gekommen, den andern mit Hilfe eines ganz stark dosierten Schlafmittels unkluglich zu machen...

Als er hörte wie gut dieses, dem letzten Resten Bewußtsein noch abgetrotzte Manipulieren des Vorhanges genützt hatte...

Als er hörte wie gut dieses, dem letzten Resten Bewußtsein noch abgetrotzte Manipulieren des Vorhanges genützt hatte...

Als er hörte wie gut dieses, dem letzten Resten Bewußtsein noch abgetrotzte Manipulieren des Vorhanges genützt hatte...

Als er hörte wie gut dieses, dem letzten Resten Bewußtsein noch abgetrotzte Manipulieren des Vorhanges genützt hatte...

Als er hörte wie gut dieses, dem letzten Resten Bewußtsein noch abgetrotzte Manipulieren des Vorhanges genützt hatte...

Als er hörte wie gut dieses, dem letzten Resten Bewußtsein noch abgetrotzte Manipulieren des Vorhanges genützt hatte...

Als er hörte wie gut dieses, dem letzten Resten Bewußtsein noch abgetrotzte Manipulieren des Vorhanges genützt hatte...



„Als Künstler und Soldat im Osten“ Unter diesem Titel wurde in der Galerie Lange in Berlin eine Ausstellung von Arbeiten des Malers Will Schmitt-Eich eröffnet...

Kleine Rundschau

Ein Blutzugestrichler gestorben sind drei Frauen innerhalb von acht Tagen in den Städtischen Krankenanstalten in Wülhausen i. C.

Ein Schlimmes Ende nahm ein Ehepaar in Brühl bei Schwegingen. Der 50 Jahre alte Jakob Wittich schlug mit der Axt auf seine Frau ein...

Ein Schlimmes Ende nahm ein Ehepaar in Brühl bei Schwegingen. Der 50 Jahre alte Jakob Wittich schlug mit der Axt auf seine Frau ein...

Ein Schlimmes Ende nahm ein Ehepaar in Brühl bei Schwegingen. Der 50 Jahre alte Jakob Wittich schlug mit der Axt auf seine Frau ein...

Ein Schlimmes Ende nahm ein Ehepaar in Brühl bei Schwegingen. Der 50 Jahre alte Jakob Wittich schlug mit der Axt auf seine Frau ein...

Ein Schlimmes Ende nahm ein Ehepaar in Brühl bei Schwegingen. Der 50 Jahre alte Jakob Wittich schlug mit der Axt auf seine Frau ein...

Frau Doktor ...

Roman von LIESBET DILL

84) „Das glaube ich auch“, sagte er und öffnete ihr die himmelnde Damentür...

Es regnete draußen. Ein kalter Winterregen, in den sich Schnee mischte...

„Nein, Axel war das nicht“, dachte sie, während sie durch den Regen weiterging...

„Was ist eigentlich das Schokoladenservice hingekommen?“ fragte sie unermüdet...

„Ja, und du hörst mir auch als Anna zu“, meinte er und knitterte die Zeitung...

„Warum?“ „Weil ich Geld brauchte.“ „Aber das konntest du mir doch sagen, Axel.“

„Das ist richtig, aber gerade dieses Service von deiner Mutter ... du hängtst doch so an diesen Sachen.“

„Ich hänge nicht an irdischen Dingen“, sagte er. „Das war einmal. Ich liebe meine Bücher, die unerlässlich sind, aber kein Porzellan, das keiner braucht.“

„Wer hat es denn bekommen?“ fragte sie. „Gott, Wanda, wie kann dich das interessieren. Ein Holländer hat es bekommen.“

„Weshalb fragst du eigentlich nach dem Service?“ sagte er. „Du hast es ja nie angesehen, und wir haben es nie benutzt.“

„Aber sie hörte nicht mehr zu ...“ Zwei Tage blieb er zu Hause, er telefonierte viel und schrieb Briefe, die er immer selbst zur nächsten Post trug.

„Aber hat denn meine Briefstache gefunden?“ fragte er am nächsten Morgen. „Ja, Sie sah ihn an. Sie lag auf deinem Schreibtisch.“

„Du? Ach so ... deshalb also auf das Kopfkissen?“ sagte er spöttisch. „Dat sich der Fund gehört?“

„Fremde Briefstachen? Nun, in diesem Fall ...“ „Auch nicht, in diesem Fall.“

„So? Weshalb hast du dich dann nicht gemeldet?“ „Weil du es so eilig hattest ...“

„Ja, und du hörst mir auch als Anna zu“, meinte er und knitterte die Zeitung...

„Was ist eigentlich das Schokoladenservice hingekommen?“ fragte sie unermüdet...

„Ja, und du hörst mir auch als Anna zu“, meinte er und knitterte die Zeitung...

„Warum?“ „Weil ich Geld brauchte.“ „Aber das konntest du mir doch sagen, Axel.“

„Das ist richtig, aber gerade dieses Service von deiner Mutter ... du hängtst doch so an diesen Sachen.“

„Ich hänge nicht an irdischen Dingen“, sagte er. „Das war einmal. Ich liebe meine Bücher, die unerlässlich sind, aber kein Porzellan, das keiner braucht.“

„Wer hat es denn bekommen?“ fragte sie. „Gott, Wanda, wie kann dich das interessieren. Ein Holländer hat es bekommen.“

„Weshalb fragst du eigentlich nach dem Service?“ sagte er. „Du hast es ja nie angesehen, und wir haben es nie benutzt.“

„Aber sie hörte nicht mehr zu ...“ Zwei Tage blieb er zu Hause, er telefonierte viel und schrieb Briefe, die er immer selbst zur nächsten Post trug.

„Aber hat denn meine Briefstache gefunden?“ fragte er am nächsten Morgen. „Ja, Sie sah ihn an. Sie lag auf deinem Schreibtisch.“

„Du? Ach so ... deshalb also auf das Kopfkissen?“ sagte er spöttisch. „Dat sich der Fund gehört?“

„Ich bitte dich, solche Bemerkungen zu lassen, ich öffne keine fremden Briefstachen.“

Sie wusste, daß seine beiden früheren Frauen sehr eifersüchtig gewesen waren...

Diese Komödie fand sie unendlich. Ausbrennen lassen, dachte sie ...

„Was ist eigentlich das Schokoladenservice hingekommen?“ fragte sie unermüdet...

„Ja, und du hörst mir auch als Anna zu“, meinte er und knitterte die Zeitung...

„Warum?“ „Weil ich Geld brauchte.“ „Aber das konntest du mir doch sagen, Axel.“

„Das ist richtig, aber gerade dieses Service von deiner Mutter ... du hängtst doch so an diesen Sachen.“

„Ich hänge nicht an irdischen Dingen“, sagte er. „Das war einmal. Ich liebe meine Bücher, die unerlässlich sind, aber kein Porzellan, das keiner braucht.“

„Wer hat es denn bekommen?“ fragte sie. „Gott, Wanda, wie kann dich das interessieren. Ein Holländer hat es bekommen.“

„Weshalb fragst du eigentlich nach dem Service?“ sagte er. „Du hast es ja nie angesehen, und wir haben es nie benutzt.“

„Aber sie hörte nicht mehr zu ...“ Zwei Tage blieb er zu Hause, er telefonierte viel und schrieb Briefe, die er immer selbst zur nächsten Post trug.

„Aber hat denn meine Briefstache gefunden?“ fragte er am nächsten Morgen. „Ja, Sie sah ihn an. Sie lag auf deinem Schreibtisch.“

„Du? Ach so ... deshalb also auf das Kopfkissen?“ sagte er spöttisch. „Dat sich der Fund gehört?“

„Ich bitte dich, solche Bemerkungen zu lassen, ich öffne keine fremden Briefstachen.“

Rechnung in sein Zimmer. Aber er war schon fort. So legte sie ihm die Rechnung auf den Schreibtisch.

Im Salon der kleinen Wohnung am Tiergarten saßen sie schon beim Spiel, als er ankam.

„Was ist eigentlich das Schokoladenservice hingekommen?“ fragte sie unermüdet...

„Ja, und du hörst mir auch als Anna zu“, meinte er und knitterte die Zeitung...

„Warum?“ „Weil ich Geld brauchte.“ „Aber das konntest du mir doch sagen, Axel.“

„Das ist richtig, aber gerade dieses Service von deiner Mutter ... du hängtst doch so an diesen Sachen.“

„Ich hänge nicht an irdischen Dingen“, sagte er. „Das war einmal. Ich liebe meine Bücher, die unerlässlich sind, aber kein Porzellan, das keiner braucht.“

„Wer hat es denn bekommen?“ fragte sie. „Gott, Wanda, wie kann dich das interessieren. Ein Holländer hat es bekommen.“

„Weshalb fragst du eigentlich nach dem Service?“ sagte er. „Du hast es ja nie angesehen, und wir haben es nie benutzt.“

„Aber sie hörte nicht mehr zu ...“ Zwei Tage blieb er zu Hause, er telefonierte viel und schrieb Briefe, die er immer selbst zur nächsten Post trug.

„Aber hat denn meine Briefstache gefunden?“ fragte er am nächsten Morgen. „Ja, Sie sah ihn an. Sie lag auf deinem Schreibtisch.“

„Du? Ach so ... deshalb also auf das Kopfkissen?“ sagte er spöttisch. „Dat sich der Fund gehört?“

„Ich bitte dich, solche Bemerkungen zu lassen, ich öffne keine fremden Briefstachen.“

„Nein, die Erfahrungen“, sagte er. (Fortsetzung folgt.)

